

Bruno Migliorini

19. 11. 1896 – 18. 6. 1975

Mitten in wissenschaftlichen Arbeiten und Plänen stehend ist Bruno Migliorini, emeritierter ordentlicher Professor für Geschichte der italienischen Sprache an der Universität Florenz, im Alter von 79 Jahren am 18. Juni 1975 unerwartet verstorben. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hatte er erst seit sieben Jahren als korrespondierendes Mitglied angehört. Sein Rang als Gelehrter war aber schon lange vorher durch die Wahl in die berühmten Akademien seines Heimatlandes, in die Accademia della Crusca (Florenz), deren Präsident er von 1949–1964 war, und in die Accademia dei Lincei (Rom) anerkannt und auch durch ausländische Ehrungen gewürdigt worden; so war er u. a. Ehrendoktor der Universität Aix-en-Provence und Ehrenmitglied der Linguistic Society of America.

Bruno Migliorini wurde am 19. November 1896 in Rovigo geboren. Er begann das Studium moderner Fremdsprachen in Venedig, studierte Neuphilologie und insbesondere romanische Philologie zunächst in Padua, wo damals V. Crescini lehrte, und schließlich in Rom, wo neben V. Rossi vor allem Cesare de Lollis sein Lehrer wurde. Von 1920–1927 war er Lektor für französische Sprache und Literatur, von 1927–1933 Privatdozent mit Lehrauftrag für romanische Sprachwissenschaft an der Universität Rom. Im Jahre 1933 nahm er einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität in Freiburg/Schweiz an, wo er fünf Jahre lang das Fach romanische Philologie vertrat, seit 1935 als ordentlicher Professor. Schließlich wurde Bruno Migliorini 1938 auf den erstmals eingerichteten Lehrstuhl für Geschichte der italienischen Sprache an der Universität in Florenz berufen, den er fast 30 Jahre, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1967, innehatte. Hier in Florenz hat er eine große Schar junger Romanisten und besonders Italianisten herangebildet, von hier, von der Tos-

cana aus, dem Umland der italienischen Nationalsprache, hat er entscheidenden und dauerhaften Einfluß auch auf das Sprachbewußtsein und das Sprachverständnis seiner Landsleute ausgeübt.

Wie am Gegenstand einiger Aufsätze und am breit gespannten Fächer seiner Rezensionstätigkeit in den ersten Jahren seines wissenschaftlichen Wirkens zu erkennen ist, erstreckte sich das fachliche Interesse Migliorinis anfänglich fast über den gesamten Bereich der Romania. Dazu dürften auch die Anregungen beigetragen haben, die er von außeritalienischen Romanisten, besonders von Hugo Schuchardt, empfangen hat. Auf breiter romanistischer Basis steht das 1927 erschienene erste größere Werk „Dal nome proprio al nome comune“, worin die vielfältigen Aspekte und die verschiedenartigen Motive des Wandels vom Eigennamen zum Gattungsnamen in den romanischen Sprachen dargestellt werden. Diese vornehmlich kulturhistorisch orientierte, materialreiche Untersuchung ist noch heute unentbehrlich und unersetzt, sodaß sie 1968, mit einem Supplement versehen, in einem Nachdruck herausgebracht worden ist. Die in Florenz übernommene neue Aufgabe brachte dann aber eine stärkere Konzentration der Arbeit auf italienische Sprachgeschichte und italienische Sprachwissenschaft mit sich, die ebenso intensiv im Wirkungsgrad wie extensiv in den Wirkungsmöglichkeiten gestaltet wurde. Im Jahre 1938 selbst veröffentlichte Bruno Migliorini ein Buch über die „Lingua contemporanea“, worin er in ihren hauptsächlichen Zügen die wichtigsten Erscheinungen und die Entwicklungsbedingungen des Italienischen in diesem Jahrhundert beschrieb. Er wendet dabei mit Erfolg die bei der Erforschung älterer Sprachstufen und der Dialekte erprobten Methoden an, stützt seine Urteile und Folgerungen aber auch auf strukturelle und funktionale Prinzipien. Funktionale Kriterien bestimmen, neben der historisch-vergleichenden Erklärung, auch seine 1941 publizierten „Saggi sulla lingua del novecento“. Er vergleicht sich darin mit einem „biologo, il quale dopo essersi reso conto dei fatti con la maggiore ampiezza e concretezza possibile, si propone di darne una spiegazione“, – eine für den Forscher Bruno Migliorini charakteristische Aussage. Beide Bücher sind wiederholt neu aufgelegt worden. In den beiden Jahrzehnten

von 1940–1960 legte Migliorini eine Reihe von kleineren und größeren Studien zu Themen der italienischen Sprachgeschichte vor; zugleich stellte er für das Studium älterer Sprachstufen in zwei Ausgaben, die er zusammen mit Gianfranco Folena besorgte, „Testi non toscani“ aus dem 14. und 15. Jahrhundert zur Verfügung. Diese Forschungen fanden ihre Krönung in der bislang unübertroffenen Synthese der „Storia della lingua italiana“, deren erste Auflage 1960 erschien, als man in Italien das 1000-jährige Jubiläum des ersten in Volkssprache abgefaßten Sprachdenkmals beging. Darin werden alle wesentlichen Faktoren historischer, kultureller und sozialer Art dokumentiert, die an der Entwicklung des Italienischen mitgewirkt haben. Diese Summa von Migliorinis sprachhistorischer Arbeit ist zugleich Lehrbuch, Arbeitsinstrument und Ausgangsbasis für künftige Forschungen geworden. Der Erfolg dieses Werkes über die Fachgrenzen der Romanistik hinaus wird durch Übersetzungen ins Spanische und Englische bestätigt.

Unter den einzelnen Teilgebieten der Sprachwissenschaft bevorzugte Bruno Migliorini sehr stark Lexikologie und Lexikographie. Mit Aufgaben und Problemen der Lexikographie setzt er sich auseinander in dem Bändchen „Che cos'è un vocabolario?“ (2. Aufl. 1951), Wortgeschichte im einzelnen, in ihrer Verbindung mit der Kulturgeschichte, beschreibt und erklärt er in dem mehrfach aufgelegten Band „Profili di parole“; in der in seinem Todesjahr erschienenen Sammlung kleinerer Artikel über „Parole e storia“ widmet er besondere Aufmerksamkeit solchen Wörtern, die das Italienische heute mit anderen europäischen Sprachen gemeinsam besitzt (wie z. B. *favonio* = *Föhn*, *nostalgico*, *picnic* usw.). Als Lexikograph im eigentlichen Sinne ist Migliorini hervorgetreten mit dem zusammen mit G. Cappuccini herausgegeben „Vocabolario della lingua italiana“ (1945, neue Ausgaben 1965 und 1973), und mit den „Parole nuove“, einem umfangreichen Anhang zum „Dizionario moderno“ A. Panzini's (1963). Seine Kenntnisse und Erfahrung als Wortforscher hat er eingebracht in das gemeinsam mit Aldo Duro verfaßte „Pronuario etimologico della lingua italiana“, dessen fünfte Auflage 1970 erschienen ist und das seinen Zweck als „promptes“ Nachschlagewerk bis heute zuverlässig erfüllt. Migliorinis Interesse als

Lexikologe und Etymologe war aber keineswegs auf die italienische Schriftsprache und ihre Geschichte beschränkt. Schon im Alter von zwanzig Jahren begann er, Materialien über die Mundart eines Dorfes in der Nähe von Feltre zu sammeln, wo er von Kind an die Sommerferien verbrachte, und er führte diese Sammlung über 15 Jahre hin bei kürzeren oder längeren Aufenthalten fort. Er übergab später sein Material zur Vervollständigung und Ergänzung seinem jüngeren Kollegen G. B. Pellegrini: unter beider Namen als Verfasser ist 1971 das „Dizionario del feltrino rustico“ erschienen. Bereits Anfang der dreißiger Jahre hatte es Migliorini unternommen, das von seinem Verfasser Filippo Chiappini unvollendet hinterlassene, erste umfangreiche und bedeutende Wörterbuch der Mundart von Rom abzuschließen und herauszugeben; von diesem „Vocabolario romanesco“ hat er 1967 die dritte Auflage veröffentlicht.

Sicher entsprang es ebensowohl einer persönlichen Neigung, wie es sich auch aus dem Verständnis von der Verpflichtung als Inhaber des Florentiner Lehrstuhls ergab, daß Bruno Migliorini immer wieder in vielerlei Formen seine Arbeitskraft auch Fragen und Aufgaben wissenschaftlich fundierter Sprachpflege und Sprachlehre widmete. An erster Stelle ist hierzu an die Gründung der Zeitschrift „Lingua Nostra“, ein Jahr nach Übernahme der Professur in Florenz, zu erinnern, die er bis zu seinem Tode mit sicherer Hand geleitet und mit zahlreichen eigenen Beiträgen bereichert hat. Seine Rolle auf diesem Felde ist wohl am besten als die eines Mittlers zwischen der Sprachforschung und dem Sprachgebrauch zu kennzeichnen, gleich ob er z. B. eine Streitfrage wie „Pronunzia fiorentina o pronunzia romana“ – so der Titel einer 1945 erschienenen Schrift – behandelte oder neue Wortbildungen prüfte oder gar selbst vorschlug. In einem sehr liberalen Sinne war er gewiß auch ein Sprachmeister, aber nicht einer, der Regelzwang und starre Norm predigte, sondern der die Verantwortung gegenüber der Sprache zu wecken und zu stärken bestrebt war und immer wieder sich bemühte zu zeigen, „che la norma esiste in ciascuno, ed è affidata al suo buon gusto“. Um den „aktiven“ Sprachunterricht in den Schulen zu fördern, ist der Florentiner Ordinarius auch Mitautor oder selbständiger Autor von Lehrbüchern geworden, so hat er u. a. unter dem Titel „La

lingua nazionale“ einen „Guida allo studio della grammatica e del lessico italiano per la scuola media“ publiziert.

Außer der oben erwähnten Sammlung „Parole e storia“ sind im Todesjahr Migliorinis noch zwei weitere Bändchen aus seiner Feder erschienen: Eine knappe „Cronologia della lingua italiana“ und, unter dem Titel „Parole d'autore (Onomaturgia)“ ein Wörterbuch besonderer Art, nämlich derjenigen Wörter, deren Schöpfer oder Urheber bekannt sind oder als bekannt gelten. So waren bis zum unerwartet eingetretenen Tod Forschungsdrang und Schaffenskraft ungebrochen erhalten geblieben. In Bruno Migliorini ist der gesamten Romanistik ein unangefochtener und hochangesehener Meister der italienischen Sprachwissenschaft genommen worden, dessen wissenschaftliches Werk zum bleibenden Bestand des Faches gehören wird.

Helmut Stimm